

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	31 (1958)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	Die Bühnen der deutschsprachigen Schweiz
<b>Autor:</b>	Löffler, Peter
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-773676">https://doi.org/10.5169/seals-773676</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE BÜHNEN DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

Neun Schweizer Städte verfügen über ein Stadttheater. Diese Theater pflegen, außer in Zürich, den «gemischten Betrieb», das heißt, sie vereinigen in ihrem Spielplan Schauspiel, Oper und Operette. In Zürich sind die Gattungen getrennt. Das Stadttheater pflegt die Oper, die Operette und das Ballett, das Schauspielhaus das Sprechstück. In Basel und Bern existiert neben dem Stadttheater je eine kleine selbständige, ausschließlich dem Schauspiel verpflichtete Bühne. In Basel ist es die «Komödie», in Bern das «Atelier-Theater». Biel und Solothurn haben gemeinsam ein Ensemble, das unter derselben Leitung in beiden Städten spielt. Das Theater von Biel und Solothurn nennt sich deshalb «Stadttheater». Dieses Städtebundtheater und das Stadttheater Chur – in der einwohnermäßig kleinsten Stadt mit eigenem Theater in der Schweiz – leitet in Personalunion derselbe Direktor. Das Churer Ensemble spielt während des Sommers in Winterthur, während das Stadttheater St. Gallen eine Sommerspielzeit in der schweizerischen Bäderstadt Baden durchführt.

Die Größe unserer verschiedenen Theater entspricht der Einwohnerzahl der Städte.

Alle diese Bühnen machen in die ihnen am nächsten liegenden Kleinstädte Gastspiel-Abstecher. So werden Städte wie Olten, Aarau, Zofingen, Zug in erster Linie von den Theatern von Basel, Bern und Luzern bespielt, die Städte Winterthur und Schaffhausen von Zürich. Alte Theater haben Solothurn (1754), das schönste Theatergebäude der Schweiz, und St. Gallen (1857), während die meisten anderen Theaterbauten nach den im letzten Jahrhundert so zahlreichen Bränden kurz vor oder nach der Jahrhundertwende neu erbaut werden mußten. Neue Theaterbauten besitzen Baden (1952), Grenchen (1955) und Schaffhausen (1956).

Die Theatertradition der Schweiz ist alt. Lesen wir, was der Theaterhistoriker Prof. Eugen Müller in der *Schweizer Theatergeschichte* (Europa-Verlag, Zürich 1944) zusammenfassend schreibt: «*St. Gallen* war in sejner Blütezeit auch für das werdende Theater ein Kulturmittelpunkt von europäischer Bedeutung; das „Osterspiel“ von Muri ist das erste uns bekannte Drama in deutscher Sprache; die Zeichnung Cysats für die Bühne der Osterspiele in *Luzern* findet sich in jeder illustrierten Theatergeschichte, die Rödel zu diesen Spielen sind ein einzigartiges, an Reichtum für diese Zeit unübertraffenes Material; die Gesangstafel das älteste erhaltene Bühnenrequisit.»

«Von Gengenbach, 1480–1525 (*Basel*), hat Goedecke geschrieben – und sein Wort ist oft

wiederholt worden –, daß mit seinen „Zehn Altern“ die Geschichte des neueren deutschen Schauspiels beginne, und Herrmann, der Altmeyer deutscher Theatergeschichte, hat hinzugefügt: „Die Schweiz, das Mutterland des neuen Dramas, ist auch der ursprünglichste und wichtigste Boden für die deutsche Dramenillustration.“»

«Das Urner Tellspiel und das *Zürcher* Neujahrspiel von 1514 sind die ältesten politischen Dramen in deutscher Sprache. Die reformierte Schweiz ist die eigentliche Geburtsstätte des Bibeldramas.»

«Niklaus Manuel, 1484–1530 (*Bern*), überragt an dichterischer Kraft so ziemlich alle seine deutschen Zeitgenossen.»

«Im „Staatstheater“, wie es vor allem Luzern und Freiburg, in beschränkterem Maße auch alle anderen Schweizer Städte, ja sogar auch die Länderorte ausgebildet haben, stellte die Schweiz die republikanische Theaterform neben die monarchische des Hof- und Fürstentheaters.»

Und nun sei uns ein Blick auf die Spielpläne der verschiedenen Bühnen für die kommende Saison (1958/59) erlaubt.

Von den zwischen 10 und 20 *Tragödien*, *Schauspielen*, *Komödien*, die die einzelnen Theater anzeigen, sind meistens 25 bis 30 %, das heißt mindestens ein Viertel, Klassiker, das heißt Werke von Shakespeare, Calderon, Lope de Vega, Molière, Goldoni, Lessing, Goethe, Schiller, Kleist usw., während der Hauptakzent auf den Autoren unseres Jahrhunderts, ja vornehmlich unseren Zeitgenossen liegt. Unter den modernen Stücken stehen wiederum die Problemstücke in einem guten Verhältnis zu den leichteren Stücken, den Komödien, während das Kriminalstück fast ganz von den Spielplänen verschwunden ist. Junge deutsche Autoren der Nachkriegszeit fehlen völlig bis auf Wolfgang Borcherts «Draußen vor der Tür», das Basel (Stadttheater) und St. Gallen ankündigen, und Karl Wittingers «Kennen Sie die Milchstraße?» (Komödie Basel). Dafür figurieren die Schweizer Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt auf fast allen Spielplänen. Das moderne französische Drama repräsentieren Giraudoux, Anouilh, Sartre, Camus und Ionesco, das italienische Pirandello und Edoardo de Filippo, Autoren englischer Zunge sind Noel Coward, Peter Ustinow, Dylan Thomas, Osborne und Agatha Christie (letztere mit einem Kriminalstück [!] «Fuchsjagd», in Luzern). Die Amerikaner der älteren Generation sind O'Neill, Anderson, Wilder, Robinson Jeffers, diejenigen der jüngeren Generation vertreten Tennessee Williams und Arthur Miller. – Die Oper bringt gleich zwei

Stadt	Einwohner	Theater	Sitzplätze
Zürich	450 000	Stadttheater Schauspielhaus	1200 1000
Basel	220 000	Stadttheater Komödie	1150 400
Bern	160 000	Stadttheater Atelier-Theater	1000 250
St. Gallen	75 000	Stadttheater	840
Baden	32 000	Kurtheater	650
<i>Sommerspielzeit</i>			
Luzern	68 000	Stadttheater	600
Biel	65 000	Stadttheater	400
Schaffhausen	30 000	Stadttheater	800
Solothurn	20 000	Stadttheater	400
Chur	20 000	Stadttheater	200
Winterthur	75 000	Sommertheater «Zum Strauß»	300
<i>Sommerspielzeit</i>			



In Willisau im Kanton Luzern gründeten kürzlich zwei Schüler ein Museum, das sie im ehemaligen Theater des Städtchens einrichteten. Dabei kam eine für die schweizerische Theatergeschichte einzigartige Kuriosität wiederum ans Licht: der im 18. Jahrhundert im Kloster Sankt Urban hergestellte Willisauer Theatervorhang.

Deux écoliers de Willisau (canton de Lucerne) viennent de fonder un musée qu'ils ont installé dans l'ancien théâtre de la petite ville. A cette occasion, ils retrouventent un rideau de scène, confectionné au XVIII<sup>e</sup> siècle au couvent de Saint-Urbain. Photo F. Raufer

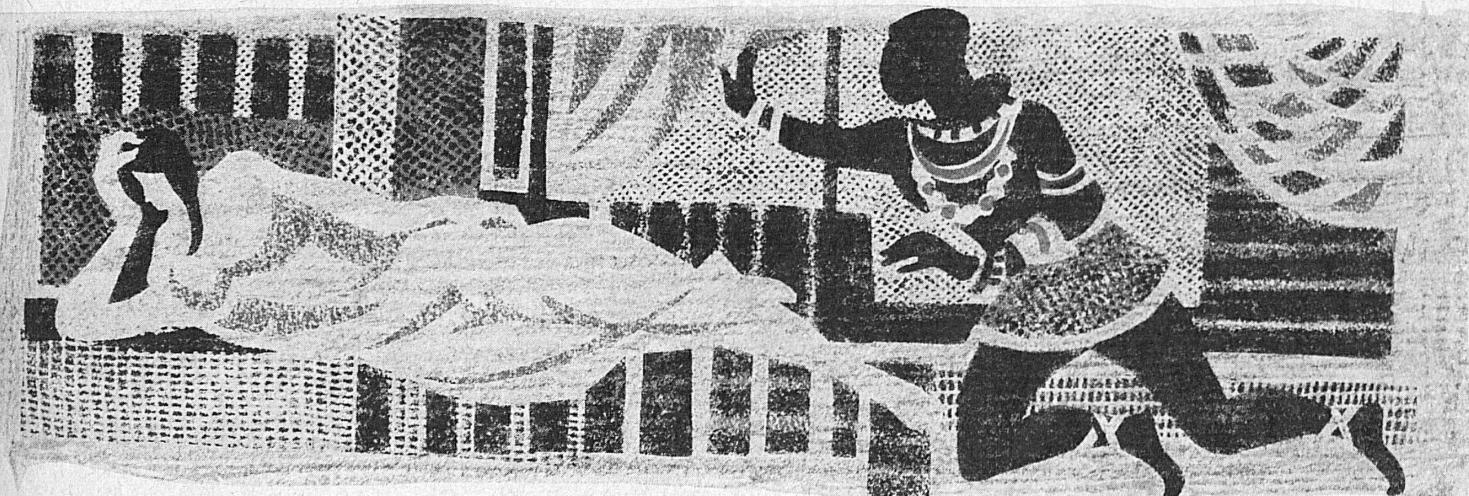
A Willisau, nel cantone di Lucerna, due allievi hanno fondato recentemente un museo nell'antico teatro della cittadina. In quell'occasione fu rinvenuta una curiosità per la storia del teatro svizzero, e cioè il sipario settecentesco fabbricato nel monastero di Sant'Urbano.

Erstaufführungen von Rimsky-Korsakow: «Das Märchen vom Zar Saltan» (Bern) und «Sonnwendnacht» (Zürich). Bern führt ferner die Janacek-Oper «Die Sache Makropulos» auf, während sich Zürich an Händels «Deidamia» wagt und eine Uraufführung von André Jolivet:

«Wahrheit um Johanna», ankündigt. Aus dem Opernschatz Frankreichs bringt St.Gallen den «Postillon von Longjumeau» von Adam und Biel-Solothurn «Margarethe» von Gounod. Im Städtebundtheater gelangt auch Werner Egks «Revisor» zur Aufführung. Luzern plant für

März und April 1959 die kaum je aufgeführte Oper von Joseph Haydn: «Orpheus und Eurydike», und Wolf-Ferraris «Die vier Grobiane». Basel kündigt die Uraufführung der Oper «Tilman Riemenschneider» von Paszthory an.

Peter Löffler



*Pamina und Monostratos in Mozarts «Zauberflöte» – Pamina et Monostratos dans «La Flûte enchantée» de Mozart*  
Zeichnung / Dessin: Rudolf Moser, Bern

## AU SEUIL DE LA SAISON THÉATRALE EN SUISSE ROMANDE

DANS LES «SUBVENTIONNÉS». J'ignore si, selon le mot de Pascal confirmé par un aimable essai de Xavier de Maistre, «tout le malheur des hommes naît de ce qu'ils ne savent se tenir en repos dans une chambre»? En revanche, je sais que la saison maintenant ouverte arrachera à la tiédeur (présumée) du hiver, des publics hétéroclites qui prendront le chemin de salles de spectacles toujours plus nombreuses. Il y a même pléthora de représentations de tout genre. Or, les bourses ne sont point inépuisables. Les organisateurs, les directeurs de théâtres et de tournées tirent des chèques (forcément en blanc) sur des gens recrutés en un milieu par définition limité. Au risque de prôner un certain «dirigisme», l'observateur en vient à se demander s'il ne siérait pas de réduire les frais et d'écartier de nos panneaux d'affichage les divertissements de valeur contestable, que se chargent de nous présenter des artistes notoirement «de seconde zone?». — Quoi qu'il en soit, scènes subventionnées, Théâtre municipal de Lausanne, Comédie et Grand Casino de Genève (Société romande de

spectacles), «théâtricules» et jeunes compagnies s'évertuent à illuminer leurs rampes. Les scènes «officielles», rappelons-le, lient partie avec de grands «tourneurs» de Paris: Galas Karsenty, Tournées G.Herbert, Théâtre d'aujourd'hui, appelés à assumer le soin de présenter, à eux trois, quelque 18 comédies. Toutefois, conservant un embryon de troupe autonome, la Comédie de Genève, dirigée par Maurice Jacquelain, monte quelques pièces de son libre choix et procédera à une création: celle de «*Somptueux Vertige*», œuvre italienne à la fois satirique et psychologique d'Anna Bonacci, adaptée en français par l'auteur vaudois Albert Verly. Le «Municipal» de Lausanne a, lui, pratiquement renoncé à entretenir un semblant de troupe. Il s'en remet aux tourneurs du dehors, tout en faisant appel, en des circonstances particulières — fêtes de fin d'année, créations (rares) et matinées classiques — à des forces locales: par exemple à l'ensemble dit «Compagnie des (anciens) artistes du Théâtre municipal». A Lausanne, le vaste vaisseau du Théâtre de Beau-

lieu, aménagé dans le palais de la «Foire nationale d'automne», continue de donner asile à de grands spectacles: Festival d'octobre de l'«Opéra italien» et ballets internationaux.

JEUNES COMPAGNIES. Si les grandes scènes, en dépit de l'appui des deniers publics, ont, tout renchérisson, quelque mal à nouer les deux bouts, nous ne manquons pas, en Suisse romande, de petits et courageux théâtres en marge des sentes officielles qui, eux aussi, connaissent l'ère des vicissitudes financières. Mais la plupart estiment ne pas payer trop cher l'inestimable privilège de la liberté du choix de leur répertoire. Une place à part doit être faite au théâtre-caveau des «Faux-Nez» de Lausanne qui, contre vents et marées, fait assaut d'originalité et réunit sous ses voûtes un public fidèle. Son directeur, Charles Apothéloz, s'est toujours appliqué à sortir des chemins battus, à cultiver aussi, de compagnie, le burlesque, la pièce de caractère, sans omettre l'âpre satire. Les «Faux-Nez» allumeront leurs feux en montant «Fin de

*Two schoolboys recently founded a museum in the former theatre of Willisau (Canton of Lucerne). Their efforts brought to light a unique specimen of great value for Swiss theatre history: the curtain of Willisau theatre, made at the Monastery St. Urban in the 18th century.*